



Das Piccolo für alle Fälle

Pearl PFP-105E und PFP-165E

Von Klaus Dapper

Die japanische Firma Pearl stellte auf der Frankfurter Messe im März 2006 ihr neues Piccolo vor. Es hatte damals einen Listen-Preis von 750 Euro. *sonic* verglich dieses Instrument mit Kunststoff-Piccolos von Yamaha und Sonare. Es hatte hinsichtlich Klang und Ansprache sehr gut abgeschnitten, weniger gut in Sachen Intonation. In der „Plus/Minus-Box“ des Berichts war zu lesen:

- + leichte Ansprache in allen Lagen
- + für ein Kunststoff-Piccolo ungewöhnlich guter, holz-ähnlicher Klang
- + für ein Kunststoff-Piccolo attraktive holz-ähnliche Optik
- unausgeglichene Intonation: mehrere Töne sind zu tief

Während der Arbeit am Testbericht besuchte ich damals in München das Flöten-Atelier von Haruo Uesawa. Für alle, die den aus Japan stammenden Flöten-Spezialisten nicht kennen: Nach seiner Ausbildung arbeitete Uesawa zunächst in der Entwicklungsabteilung bei Yamaha. Später wurde er von der Firma Muramatsu nach Tokio abgeworben. Dort arbeitete der junge Flötenbauer in der Reparatur-Abteilung und lernte bei dieser Gelegenheit einige Flötenspieler der Weltspitze kennen: Peter-Lukas Graf, Aurèle Nicolet, James Galway. Sie alle brachten ihre Instrumente zum Service nach Tokio. Da James Galway einen geschickten Fachmann in seiner Nähe haben wollte, lockte er Haruo Uesawa 1978 an seinen Wohnort in die Schweiz. Uesawa ließ sich in Luzern nieder und eröffnete wenige Jahre später in Basel seine eigene Werkstatt. 2002 zog er mit seiner Werkstatt nach München um.

Zur Zeit unseres Besuchs war Haruo Uesawa beratend für die Firma Pearl tätig. Er erzählte uns, dass das Pearl Piccolo einem Muster-Piccolo des sächsischen Flötenbauers Hans

Reiner nachempfunden worden war. Wo auch immer die Ursache für die Unzulänglichkeiten lag: Die Intonations-Unreinheiten waren auch in München bemerkt worden. Haruo Uesawa hatte in Zusammenarbeit mit Profi-Flötisten bereits ein modifiziertes Tonloch-Netz entwickelt. Alle Pearl Piccolos wurden von ihm demontiert und ein Teil der Tonlöcher aufgeböhrt, ein Teil verkleinert! Die derart modifizierten Pearl Piccolos erfreuten sich bereits zum Zeitpunkt unseres Tests bei einem Teil der ortsansässigen Sinfoniker großer Beliebtheit. Wir hatten damals leider keine Gelegenheit, dieses modifizierte Piccolo zu testen. Auf die Frage, warum die weiterentwickelte Version nicht bereits in die Fertigung übernommen sei, erfuhren wir, dass die Korpusse von einem computergesteuerten Automaten gefertigt würden. Die Umstellung sei aufwendig, koste ein kleines Vermögen und sei daher nicht von jetzt auf gleich realisierbar. Mittlerweile ist die Umstellung vollzogen, die Ergebnisse von Haruo Uesawas „Tuning“ wurden in die Serien-Fertigung übernommen. Darüber hinaus gibt es zwei neue Kopfstücke. Beides ist Grund genug, sich das aktuelle Pearl Piccolo noch einmal genau anzuschauen. Zum Test erhielten wir:

- ein Piccolo PFP-105E (mit traditionellen Polstern),
- ein Piccolo PFP-105E/OM (mit neuen synthetischen Polstern „Omnipads“),
- ein Piccolo PFP-165E (Kopfstück echt Grenadill, synthetische Polster),
- ein Kopfstück TPH-1S (dickwandig, ohne Welle).

Äußere Erscheinung

Pearl verwendet für sein Piccolo einen für dieses Instrument neu entwickelten Kunststoff, der sich „Grenaditte“ nennt. Die sprachliche Nähe zu „Grenadill“, dem Holz,



aus dem die edelsten Piccolos gefertigt werden, ist beabsichtigt. Der Korpus der Pearl Grenaditte-Piccolos wirkt nicht billig. Die Oberfläche hat eine mattschwarze gebürstete Struktur, die auf den ersten Blick nicht an Kunststoff erinnert. Man muss schon zweimal hinsehen, um zu bemerken, dass es sich nicht um Edelholz handelt.

Ungewöhnlich: Der Zapfen auf der Korpus-Seite ist aus Kunststoff und integraler Bestandteil des Korpus. Das bei Holz-Piccolos übliche Einkleben eines Metall-Zapfens kann so vermieden werden. Das Mundloch des Standard-„Grenaditte“-Kopfstücks hat die Maße von 10,8 x 8,6 mm. In die Form des Kopfstücks ist eine Welle/„high wave“ eingearbeitet, eine Erhöhung in der Höhe der Anblaskante, die in unauffälliger Weise an die in Deutschland oft verwendeten Reform-Mundplatten erinnert.

Pearl hat seinen Piccolos sogar zwei Einstellschrauben spendiert: für den dritten und vierten Finger rechts (!). Uns ist sonst kein Piccolo bekannt, bei dem es dem Hersteller gelungen ist, hier Einstellschrauben unterzubringen.

Sämtliche Tonlöcher des Pearl Piccolos sind in ovale Mulden eingearbeitet. Diese aufwendige Bauweise, die wir von Hans Reiner und Erich Lederer kennen, soll das Abstrahlverhalten verbessern, so etwas sieht man nur im High-End-Bereich. Auch bei der Piccoloflöte behält Pearl das Prinzip der „pinless“ Mechanik bei. Anstelle der üblichen Verbindung bestimmter Klappen vermittelt durch Klappenarm und Achse gesteckter Stahlstifte verwendet Pearl gut verborgene Inbusschrauben. Sie verbinden die Klappen sicher mit der Achse, ohne dass die Achse durchbohrt werden muss.

Verarbeitung

Der Augenschein gab keinen Anlass zu Kritik, auch förderte der Einsatz einer Prüflampe keine Deckungsfehler zutage, genauso wie vor sechs Jahren. Bestnoten.

Spieltest

Fingerfreundlichkeit

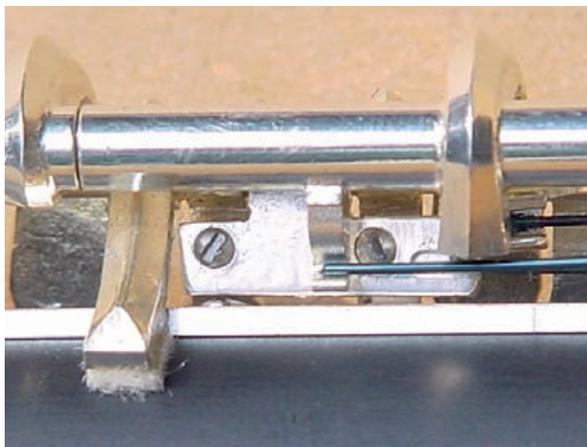
Die Pearl Piccolos liegen gut in der Hand und lassen sich angenehm greifen. Die Griffplättchen sind hinsichtlich der unterschiedlichen Fingerlänge und des gleichmäßigen Abstands untereinander bequem angeordnet. Gewöhnungsbedürftig sind die stärker gewölbten und in ungewohntem Winkel stehenden Drücker für beide Daumenklappen. Auch muss mehr Federkraft überwunden werden als bei den vertrauten Piccolos. Freunden sächsischer Piccoloflöten mag der Gis-Hebel möglicherweise etwas zu kurz vorkommen.

Ansprache und Klang

Das Pearl Piccolo 105 mit verdünntem Kopfstück spricht über den gesamten Tonumfang leicht an. Auch H3 (gegriffen), das nicht auf jedem Piccolo gelingt, ist kein Problem. Dazu bietet es eine positive klangliche Überraschung. Es klingt substanzvoll und kernig bis hinunter zum tiefen D. Die oft schwierige untere Mittellage ist unproblematisch. In der hohen Lage gelingt leise Spielweise mit ungewohnter Leichtigkeit. Klanglich kommt das Pearl Piccolo dem Holz-Klang recht nahe.

Aktuell gibt es das 105er Modell wahlweise entweder mit traditionellen Polstern (105E) oder den neuen synthetischen Polstern „Omnipads“ (105E/OM). Wir hatten beide Versionen im direkten Vergleich zur Verfügung. Eigentlich geht es bei den Omnipads mehr um Unempfindlichkeit gegen Feuchtigkeit. Sie reagieren aber auch akustisch unterschiedlich, wobei es sehr schwer ist, den gefühlten Unterschied in Worte zu fassen. Uns kommt der Klang mit den Omnipads etwas weicher vor, was besonders in der hohen Lage vorteilhaft sein kann. Unser Rat: Unbedingt im direkten Vergleich ausprobieren; der Preisunterschied ist unbedeutend.

Das PFP-165E unterscheidet sich vom PFP-105E nur durch das (ebenfalls verdünnte) Kopfstück aus echtem Grenadill-Holz, ebenfalls mit Welle. Es hat einen feineren, süßeren Ton als das Modell mit Grenaditte-Kopf. Der Kopf entscheidet über



Pearl ist es gelungen, an seinem Piccolo Einstellschrauben unterzubringen



Der Sitz der Inbusschrauben ist gut versteckt

Produktinfo

Pearl PFP-105E

Hersteller: Pearl Flutes, Japan/Taiwan

Technische Daten:

Korpus und Kopfstück: Kunststoff („Grenaditte“)
Pinless Mechanism
Klappen: versilbert
Traditionelle Polster
G- Griffplättchen offset
E-Mechanik,
2 Einstellschrauben

UVP: 1.034 Euro

Pearl PFP-105E

Wie oben. Aber:

Synthetische Polster:

„Omnipads“

UVP: 1.106 Euro

Pearl PFP-165E

Wie oben. Aber:

Korpus: Kunststoff („Grenaditte“)

Kopfstück: Grenadillholz

Synthetische Polster:

„Omnipads“

UVP: 1.391 Euro

www.pearlflutes.com



oben: „Grenaditte“ regulär, Mitte: „Grenaditte“ verdünnt, unten: Holz verdünnt



traditionelle Polster (gelb) oder „Omnipads“ (weiß)

Pro & Contra

Pearl PFP-105E / 165E

- + leichte Ansprache in allen Lagen
- + für ein Kunststoff-Piccolo ungewöhnlich guter, holz-ähnlicher Klang*
- + für ein Kunststoff-Piccolo attraktive holz-ähnliche Optik
- + ausgeglichene Intonation

* 165E: mit dem Grenadill-Kopf gleicht der Klang einem Grenadill-Piccolo

die klanglichen Eigenschaften: Dieses Modell dürfte einem vollständig aus Grenadill-Holz gefertigtem Instrument wohl in nichts nachstehen.

Wahlweise kann ein nicht verdünntes, vollformatiges Grenadill-Kopfstück ohne Welle erworben werden. Dieses Kopfstück mit etwas größerem Mundloch (11,1 x 9,0 mm) sorgt für höhere Lautstärke, eine unvergleichlich volle Tiefe, aber in der gefährlichen hohen Lage „knallt“ es ziemlich. Das mag für ein groß besetztes Blasorchester gut sein, für die Anwendung in sinfonischer Musik sind die beiden anderen Kopfstücke wohl die bessere Wahl.

Intonation

Die Grundstimmung wird mit A=442 Hz angegeben. Wir testeten die Piccolos in der internationalen Stimmung A=440 Hz, danach in der in vielen deutschen Sinfonie-Orchestern üblichen A=443 Hz Stimmung. Beide Stimmungen sollten für ein 442-Hz-Instrument leicht erreichbar sein.

Das Pearl Piccolo erreicht die 443-Hz-Stimmung warmgespielt und mit völlig eingeschobenem Kopf, nach oben gibt es keinen weiteren Spielraum. Für die Normalstimmung von A=440 Hz muss das Kopfstück etwa 2 mm ausgezogen werden.

Die Überarbeitung des Tonlochnetzes hat dem Piccolo sehr gut getan. Wir haben besonders auf sämtliche damals bemängelten Töne geachtet. Hier wurde offensichtlich ganze Arbeit geleistet. Im Bereich zwischen A=440 und A=443 Hz verhält sich die Intonationskurve über den gesamten Tonumfang auffällig unauffällig. Nach dem Test 2006 sind wir angenehm überrascht.

Resümee

Seit Einführung des Pearl Piccolos hat sich auf dem Weltmarkt einiges getan. Kunststoff-Piccolos gibt es mittlerweile in rauen Mengen: Die von chinesischen Copy-Shops bevorzugten Vorbilder sind Yamaha-Piccolos. 32er-Yamaha-Kopien (Korpus Kunststoff / Kopfstück Metall versilbert) gibt es mittlerweile bei eBay ab 79 Euro.

Das Pearl Piccolo hat nicht vor, im alltäglichen Preiskampf auf einem vorderen Platz zu liegen. Das Ziel ist vielmehr Premium-Qualität zu einem erschwinglichen Preis. In der Tat bietet es für ein Piccolo seiner Preisklasse erstaunliche gute Spieleigenschaften. Das anfänglich aufgetretene Intonations-Problem ist längst Vergangenheit. Auch in namhaften Berufsorchestern wird es inzwischen gespielt, z. B. von Daniela Koch (Soloflötistin Bamberger Symphoniker) und Andy Findon (National Symphony Orchestra, London) oder Nicola Mazzanti. Unser Test bestätigt, dass das Pearl Piccolo in dieser Preisklasse neue Qualitätsmaßstäbe setzt.

Zubehör

Das Instrument kommt in einem mit echtem Leder überzogenen Holzkern-Etui. Es bietet für alle Fälle Platz für ein zweites (Pearl-)Kopfstück, und natürlich für ein Döschen mit Korkfett. Dazu gehört eine Teddy-gefüllte Etuitasche mit Handgriff aus Stoff. Seitlich ist ein Reißverschlussfach, das den beiliegenden Messing-Wischerstab nebst einem Mini-Gazetuch zum Wischen der Bohrung aufnehmen kann. Dazu gibt es ein Pflegetuch für die Außenseite des Instruments. Das Pearl Piccolo kommt – anders als 2006 – mit einer Abdeck-Kappe für den Zapfen, damit das Etui nicht durch den eingefetteten Zapfen verschmutzt wird. ■



Das Etui bietet Platz für ein zweites Kopfstück